



Eröffnungsrede am 18. März 2022 Jetzt Hier Quartiersentwicklung Überseestadt, Lutz Liffers, Vorstand Kultur Vor Ort e.V.

Sehnsuchtsort Fähranleger

Für uns Gröpelingen ist der Fähranleger am PIER 2 ein Sehnsuchtsort. Hier schlendern Gröpelingen zum Sonnenuntergang hin und schauen auf das Wasser.

Von hier haben wir beobachtet,

- wie der Überseehafen mit Sand aus der Unterweser verfüllt wurde,
- wie in ganz weiter Ferne der Großmarkt entstand,
- dann erste Baukörper am Horizont sichtbar wurden,
- der Weser Tower,
- und dann kamen die Bautrupps immer näher ... unübersehbar:
- Ein neuer Stadtteil entstand, hellstrahlende weiße Kuben reihten sich aneinander ...
- unser geliebter Molenturm war nicht mehr ein Geheimtipp für polnische Angler, sondern wurde beliebte Flaniermeile
- und schwups gab es da drüben auch noch einen Sandstrand.

Von Gröpelingen aus betrachtet, wirkte es so, wie es uns eine Frau mit türkischer Heimatsprache einmal erklärte: Da drüben – und sie zeigte auf die Überseestadt – liegt Europa. Und hier – und sie zeigte auf Gröpelingen – ist Asien.

Was fremd wirkte ist vertraut

Wir sind nun als Gröpelingen Einrichtung mit unseren Erfahrungen und unseren Vorurteilen mit der Fähre über den Bosphorus in die Überseestadt gekommen. Und **sind jetzt hier**. Und was anfänglich so fremd und anders schien, entpuppt sich als sehr vertraut. Die Überseestadt ist sogar in vielerlei Hinsicht dem Stadtteil Gröpelingen ganz ähnlich. Im Grunde so ähnlich traditionell und modern.

Traditionell

Traditionell ist, wie die Überseestadt entstanden ist.

- Die Stadt verkauft öffentlichen Grund an private Investoren.
- Investoren bebauen die Grundstücke nach gewissen Regeln.
- So ist das Lindenhofquartier ab 1900 entstanden, so ist die östliche Vorstadt – das Viertel – nach 1880 entstanden. Und so ist die Überseestadt entstanden.

Das ist eine sehr traditionelle Art, eine städtische Struktur zu bauen. So entsteht noch keine lebendige Stadt.

kultur|vor|ort

53°06' N | 008°45' E

Jetzt ° Hier Quartiersentwicklung
Kommodore-Johnsen-Blv. 19, 28217 Bremen
fon 0157 53005814

weber@kultur-vor-ort.com

Ein Projekt von Kultur Vor Ort e.V.

Gefördert durch



Die Senatorin für Soziales,
Jugend, Integration und Sport

Aber die Überseestadt hat Glück gehabt.

Der Senat hat irgendwann beschlossen, dass in der Überseestadt 25% geförderter Wohnraum entstehen muss. Wohnraum also für Menschen, die nicht viel Geld haben. Und in der Flüchtlingskrise 2015/2016 war in der Überseestadt noch sehr viel Platz, um Flüchtlinge aufzunehmen.

Was für ein Glück für die Überseestadt.

Denn das hat sie sehr modern gemacht. In der Überseestadt wohnt und arbeitet heute eine internationale, super diverse, heterogene Bevölkerung ... ein typisches Merkmal moderner europäischer Stadtquartiere. Es gibt kein vorherrschendes kulturelles Milieu, keine klassische Mehrheitsgesellschaft.

Als Gröpelingen entstand, war das vorherrschende Milieu die Arbeiterklasse. Man scharfte sich um gemeinsame Werte, gemeinsame Kultur, gemeinsame Kämpfe.

In modernen Städten gibt es solche tonangebenden Milieus nicht mehr. In modernen Städten sind die Minderheiten die neue Mehrheit.

Die Überseestadt ist eine solche moderne Stadt. Viele verschiedene Milieus sind hier zu finden.

- Singlehaushalte
- Alleinerziehende
- Familien mit einem und Familien mit vielen Kindern
- Ehepaare mit einem spannenden Job irgendwo in Bremen und ihrem Zufluchtsort für den Feierabend mit Blick aufs Wasser
- Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, der Subsahara und der Ukraine
- Sehr viele sehr junge Menschen mit Migrationsgeschichte
- Gründerinnen und Gründer, die hier ihr Glück suchen
- Jugendliche aus ganz Bremen, die im Park Sport machen
- Viele Tausend, die jeden Tag zur Arbeit einpendeln. In den kommenden Jahren werden ca. 11.000 Menschen oder mehr in der Überseestadt wohnen und 25.000 Menschen hier tagsüber arbeiten.

Nachbarschaft muss gemacht werden

Das ist eine typische Mischung von Milieus, die moderne Stadtteile ausmachen. Alle diese verschiedenen Menschen sind Nachbarn. Nachbarn sucht man sich nicht aus.



Die sind einfach da. Wenn es gut läuft, klopfen die neuen Nachbarn an die Tür und laden zum Tee oder auf einen Rotwein ein. Wenn es schlecht läuft, sieht man sich vor Gericht. Dazwischen liegt eine große Spannweite urbaner Realität. Nachbarschaft ist also nicht einfach aus sich heraus etwas Gutes und Schönes. Nachbarschaft braucht etwas, wo sie sich beweisen kann: Sie braucht Orte, wo Nachbarn zusammen Projekte entwickeln, ihre Interessen einbringen. Auch gegensätzliche Interessen – denn die gibt es in einem solchen heterogenen Stadtteil. Interessen sichtbar machen, aushandeln, gemeinsam etwas entwickeln. Wenn das möglich wird, werden aus Nachbarschaften lebendige Nachbarschaften.

Plattformen und Zentren für Urbanität

Dazu braucht es moderne Plattformen. Diese Werkstatt, dieses Jetzt Hier ist so eine Plattform in der es explizit darum geht, diejenigen zusammenzubringen, die in diesem Stadtteil leben und arbeiten. Svenja Weber wird davon gleich berichten, von dem, was alles in dieser kurzen Zeit schon entsteht.

Aber wenn wir in die Zukunft schauen, ist klar, dass es noch mehr braucht. Einen öffentlichen Ort oder vielleicht auch mehrere öffentliche Orte, an denen die Stadtteilgesellschaft unabhängig von religiösen, kulturellen oder politischen Überzeugungen in ihrer Heterogenität zusammenkommen kann. Ich will es bewusst nicht Bürgerzentrum nennen, weil wir sofort ein fertiges Bild im Kopf hätten, wie so etwas aussieht. Wir müssen für die moderne Überseestadt auch neue moderne Typen von Zentren entwickeln:

- In denen die einpendelnde Arbeitsbevölkerung ebenso vorkommt wie die Bewohner:innen die zum Feierabend einpendeln
- in denen die digitale Welt, die neue Konnektivität ebenso präsent ist wie die analoge Welt
- in denen die internationale Verwobenheit, die durch Kriege und Armut ausgelöste Kosmopolitität vieler Bewohner:innen Platz hat – und zwar nicht in gutgemeinten Folkloreaktivitäten
- in denen Bildung neu gedacht wird als lebenslanger ganzheitlicher Prozess
- in denen Arbeit neu gedacht wird als Prozess und Möglichkeit für Empowerment und Teilhabe
- in denen Gesundheit neu gedacht
- in denen junge Leute ebenso Platz haben wie die Alten
- in denen diejenigen gemeinsam Projekte entwickeln, die sich vorher fremd waren.

kultur|vor|ort

53°06' N | 008°45' E

Jetzt ° Hier Quartiersentwicklung
Kommodore-Johnsen-Blv. 19, 28217 Bremen
fon 0157 53005814

weber@kultur-vor-ort.com

Ein Projekt von Kultur Vor Ort e.V.

Gefördert durch



Die Senatorin für Soziales,
Jugend, Integration und Sport



Solche Zentren für eine neue Urbanität sind zu entwickeln auf noch freien Flächen und zu bauen. Sie wären der Motor, um aus zufälligen Nachbarschaften solidarische Nachbar:innen zu machen.

Ressortübergreifendes Arbeiten

Was brauchen die Nachbarschaften dafür?

Integrierte, ressortübergreifende Zusammenarbeit. Schulen beispielsweise dürfen nicht solitär gedacht und gebaut werden, sondern müssten eine Gemeinschaftsleistung von Bildung, Soziales und Bau sein. In Gröpelingen ist diese Zusammenarbeit beim Konzept und Bau des Quartiersbildungszentrum hervorragend gelungen.

Die neuen Zentren für Urbanität beispielsweise sollten auch keine Solo-Leistung von Soziales sein, sondern könnten beispielsweise mit Wirtschaft, Bau, Bildung, Gesundheit entwickelt werden. Solche ressortübergreifenden Projekte zu bewegen ist sehr schwer. Aber die Nachbarschaften haben das hier und jetzt verdient.

kultur|vor|ort

53°06' N | 008°45' E

Jetzt ° Hier Quartiersentwicklung
Kommodore-Johnsen-Blv. 19, 28217 Bremen
fon 0157 53005814

weber@kultur-vor-ort.com

Ein Projekt von Kultur Vor Ort e.V.

Gefördert durch



Die Senatorin für Soziales,
Jugend, Integration und Sport